

kommen. Evelyne wäre lieber zu Hause geblieben; Geri, der Bauunternehmer und Hauptsponsor, hat sich durchgesetzt. Wie üblich hat sie nachgegeben. Aber Viktor noch einmal sehen in dieser tragischen Rolle? Will sie sich das antun? Sie muss, kann weder Augen noch Ohren schützen, obwohl ihr die Premiere gereicht hat. Sie hats versucht; die Augen hat sie geschlossen, um ihn nicht leiden sehen zu müssen. Sie hätte es besser wissen können. Hat just deshalb noch klarer gehört. Und das Gesicht zu den Worten nicht aus dem Kopf gebracht.

Sie hat gespürt, da spielt einer keine Rolle. Diese Dünnhäutigkeit einerseits und die Grobschlächtigkeit der Schwester, der Nachbarin, des Polizisten, des Gemeindepräsidenten, diese verbale Brutalität der schieren Gedankenlosigkeit, das hat ihr mehr weh getan, als sie sich zugestanden hätte. Nein, das ist nicht Theater. Das ist die

Wirklichkeit, ein Konzentrat eines Lebens,
Kondensat einer Existenz.

Viktors Marotte.

»Ich muss den Schalter kippen. Da reicht es nicht, mir die Perücke vom Kopf zu reißen und den Bart auszuwaschen«, hat er Kreienbühl und den Mitspielern nach einer Probe erklärt, gleich zu Beginn, »ich muss zu meiner Identität zurückfinden.«

Identi-was?, las er in den Gesichtern. Aha, der Herr Lehrer braucht eine Spezialbehandlung. Niemand hätte so etwas geäußert, denn froh sind sie alle, dass Viktor die Hauptrolle übernommen hat mit einer Zahl von Einsätzen, welche die meisten überfordert hätte. Und erst die überdrehten Monologe! Glücklicherweise sind sie, dass er es so gut macht. Die Eifersucht hält sich in Grenzen, obwohl in den Premierenberichten der Lokal- und der Tageszeitung Viktor Habermachers

schauspielerische Leistung besonders hervorgehoben und in hohen Tönen gewürdigt wird. Zumindest vordergründig gibt es keine Eifersucht. Man mag es nicht besonders im Dorf, wenn einer herausragt. Wilde Triebe in der Thujahecke werden regelmässig zurückgestutzt. Auf Kreienbühls Teller schleicht sich das Zitronensorbet an die Himbeerroulade, vom Küchenchef eigenhändig gefüllt und gerollt, heran. Kreienbühl hat dafür keine Augen; er ist im Begriffe aufzustehen. Shit. Der Hals.

»Er lebt seine Rolle, ja geht förmlich darin auf«, schrieb Lokalreporter Daniel Kleiber im Lokalblatt.

Düsentrieb nennt man ihn im Dorf, ja im ganzen Tal, denn er ist die personifizierte Umtrieblichkeit, lässt keine Hundsverlochete aus, ist an jedem Turnerabend und an jeder Geschäftseröffnung dabei, wenn in der Woche

vor dem Ereignis ein Inserat in seinem Blatt herauschaut. Der Theaterverein ist dankbar dafür, denn was nützt die beste Produktion, wenn niemand davon weiss? Düsentrieb hat für jedes Inserat einen Artikel versprochen. Mit Bild.

Er war bei den Proben dabei, brachte ein Interview mit Regisseur Rainer Kreienbühl, einen Hintergrundbericht von den Vorbereitungen, besonders eindrücklich die Instandstellung des Lokals am Rand des Weilers Oberschwand oberhalb des Dorfes, Fronarbeit, die sagenhaften Reinigungsarbeiten, bis die Tenne ohne eine Sinfonie von Husten- und Niesanfällen beispielbar war, die Räumungsarbeiten in der Umgebung der Scheune, damit man überhaupt einigermaßen trittsicher zum Eingang vorstossen kann, der Umbau der Remise in eine Theaterbeiz, wo man nun auf den allerletzten Auftritt des Viktor Habermacher wartet.

Typisch Düsentrieb eben: stets auf Achse, immer und überall dabei, wo ein Hund begraben wird, der vor seinem Ableben noch ein Inserat generiert hat.

»Ich geh mal nachschauen, langsam kommt mir das komisch vor«, sagt Kreienbühl endlich zu seiner Frau und steht auf. »Du kannst mein Dessert auch noch nehmen, wenn du magst.«

Er spürt die Erwartung der Theaterbesucher in der Theaterbeiz. Eine Unruhe nimmt er wahr und die Blicke auch anderer Theaterbesucher, auf die Eingangstüre gerichtet, in der Habermacher endlich erscheinen sollte. Sie wollen, aufgedreht und vom Alkohol gelockert, Viktor sehen, ihm auf die Schulter klopfen, das dann schon, Ausdruck ehrlicher Bewunderung. Sibesiech. Huerestark. Ganzverreckt. Sackstark.

»Wo bleibt Viktor?«, fragt Sandra Huber, die im Theater Viktors Schwester spielt, die